

# Wie ein Berner seinen 600-Frau-Betrieb in Tansania rettete

**Soziale Firma trotz Covid** Mit seinem Unternehmen war Ueli Litscher in Tansania auf Erfolgskurs, bis Covid kam. Die Rettung brachte ausgerechnet der als Totengräber verschriene Onlinehandel.

Benjamin Bitoun

Eigentlich sollte das Jahr 2020 Ueli Litscher und seiner Firma Womencraft den Durchbruch bringen. Im Vorjahr hatte der Berner Entwicklungshelfer und Jungunternehmer einen Lauf. Für seine von Hand geflochtenen Körbe und Dekoartikel aus Tansania schien er einen Markt gefunden zu haben.

Besonders das Weihnachtsgeschäft sei sehr gut gelaufen. «Auf dem Berner Sternemarkt machten wir vor einem Jahr über 30'000 Franken Umsatz», erinnert sich Ueli Litscher. «Als Kartoffelwärmer fürs Raclette waren unsere Körbe der Renner.»

In der Folge konnte Litscher im verarmten Nordwesten Tansanias und im benachbarten Burundi weitere Flechterinnen anstellen. Seine Belegschaft wuchs auf 600 Frauen, verteilt auf 25 Flechtzentren in 5 Regionen. Sie alle erwirtschafteten mit ihrem traditionellen Handwerk ein Einkommen, das weit über dem tansanischen Durchschnitt lag.

## Lebensbedingungen nachhaltig verbessert

Für den Entwicklungshelfer, desillusioniert über den mangelnden Erfolg der herkömmlichen Entwicklungszusammenarbeit, schien damit der Nachweis erbracht, dass sein eigener Ansatz funktioniert: Seine Firma, zwar mit viel sozialem Engagement, aber marktwirtschaftlich geführt, verbessert nachhaltig die Lebensbedingungen von Familien in Tansania und rückkehrenden Flüchtlingen in Burundi.

Und dann kam Covid. «Corona war für Womencraft gleich in verschiedener Hinsicht eine existenzielle Bedrohung», sagt Ueli Litscher. Der weltweite Lockdown habe das Unternehmen, das zu 80 Prozent vom Exporthandel lebt, hart getroffen. Während Monaten habe die Logistik in Trümmern gelegen. Zudem hätten stornierte Grossaufträge und das ausgebliebene Geschäft mit den Weihnachts-



Ueli Litscher, Mitgründer und Inhaber von Womencraft mit einigen seiner Produkten aus Tansania. Foto: Christian Pfander

**«Bis heute gab es unter unseren Flechterinnen keinen einzigen schweren Covid-Fall.»**

Ueli Litscher

märkten tiefe Spuren in der Firmenbilanz hinterlassen.

## Kampf gegen Desinformation

Die noch grössere Herausforderung sei für ihn als Arbeitgeber indes gewesen, von Bern aus seine Mitarbeiterinnen in Tansania gesund zu halten, erzählt Ueli Litscher. Der Grund: Die Vogel-Strauss-Strategie der tansanischen Regierung. «Bereits seit April gibt es in Tansania keine offiziellen Covid-Zahlen mehr. Im Mai erklärte die Regierung die Pandemie für besiegt und liess zu dem Thema keine Be-



Eine Flechterin von Womencraft bei der Arbeit. Foto: PD



Der Renner am letztjährigen Berner Sternemarkt: Raclette-Körbli aus Tansania. Foto: PD

richterstattung in den Medien mehr zu.»

Gleichzeitig habe sein Netzwerk ihm von vielen Erkrankungen und Todesfällen berichtet, sagt der 34-Jährige, der nach acht Jahren in Tansania heute mit seiner Partnerin und seinem drei Monate alten Sohn in Ostermuden lebt.

Ueli Litscher kämpfte gegen die staatliche Desinformation an und startete mithilfe seiner Produktionsleiterin und den Leitflechterinnen eine Aufklärungskampagne in den Dörfern. Zum Schutz der Flechterinnen verfasste Womencraft in

Suaheli verfasste Broschüren zu den Corona-Schutzmassnahmen und führte Desinfektionsstationen ein.

Gleichzeitig schloss der Unternehmer früh schon sämtliche Flechtzentren und führte für alle 600 Frauen Homeoffice ein. Die Massnahmen zeigten Erfolg: «Bis heute gab es unter unseren Flechterinnen keinen einzigen schweren Covid-Fall», sagt Ueli Litscher.

## Rettung durch den Onlinehandel

Die wirtschaftliche Rettung brachte schliesslich ausgerech-

## Die Idee hinter Womencraft

Im Nordwesten Tansanias gibt es eine starke bestehende Flechttradition, auf die Ueli Litscher mit seinem sozialen Unternehmen Womencraft aufbaut. Gemeinsam mit den lokalen Flechterinnen und internationalen Designern kreiert er international vermarktete Kollektionen von Körben und Taschen. Über ein weltweites Netzwerk an Partnerläden und den Onlineshops haben die Flechterinnen Zugang zu internationalen Märkten, der ihnen sonst verwehrt bliebe. So erzielen sie mit ihren Produkten einen Erlös, der weit über dem tansanischen Durchschnittseinkommen liegt, und können die Lebensumstände ihrer Familien nachhaltig verbessern. (bit)

net der als Hauptschuldiger für das Ladensterben gebrandmarkt Onlinehandel. Die Alternative, ein Konkurs, hätte für die Flechterinnen mitten in einer globalen Krise verheerende Folgen gehabt, so der frischgebackene Familienvater. Denn staatliche Auffangnetze gebe es in Tansania nicht. «Der Lebensunterhalt von 600 Frauen und ihren Familien hängt von uns ab», sagt Litscher.

Also nahm der Jungunternehmer kurzerhand einen Kredit auf und nutzte das Geld zum Aufbau eines Onlineshops und von Lagerbeständen in Afrika, der Schweiz und den USA. Zwar seien mittlerweile auch wieder grössere Aufträge eingegangen, etwa von Möbel Pfister, sagt er. Doch gerade der Direktverkauf funktionierte sehr gut.

«Schweizer Privatkunden kaufen unsere Deko-Körbe und Wohnaccessoires nun im neuen Onlineshop, ohne Zwischenhandel, direkt von der Flechterin zur Kundin», betont Ueli Litscher – und fügt sichtlich stolz hinzu: «Als Unternehmen stehen wir heute deutlich besser da als vor Covid.»

Onlineshop: www.womencraft.ch

# Vier von sieben Türmen stehen leer

**Rotes Bürogebäude im Wankdorf** Nach dem Auszug der Bundesverwaltung ist ein grosser Teil des markanten Baus entlang der Autobahn verwaist. Ein Gebäude ist zur Zwischennutzung ausgeschrieben.

Das Gebäude fällt wohl allen auf, die auf der Autobahn vom Ost- ring her durch die Stadt Bern fahren – fast wie kurz davor die Hügelandschaft des Zentrums Paul Klee oder bald danach die Postfinance-Arena des SC Bern: ein langer roter Bürobau vis-à-vis dem Galgenfeld, bestehend aus sieben Türmen, wie die Hauseigentümerin die einzelnen Gebäude nennt, zusammengelagert durch eine wuchtige vorstehende Fensterfront.

Neuerdings ist eines der sieben Gebäude zur Zwischennutzung ausgeschrieben. «Auf fünf Stockwerken stehen über fünfzig Büros und Ateliers zwi-

schen 13 und 50 Quadratmetern Fläche zur Verfügung», heisst es auf der Website der Projekt Interim GmbH, die auf die Vermittlung von Zwischennutzungen spezialisiert ist.

## Ab 100 Franken

Der dazugehörige Grundrissplan zeigt, dass die Büro- und Atelierräume je nach Grösse ab 100 Franken pro Monat zu haben sind. Gratisinternet inklusive. Dauer: ab sofort bis Ende Oktober 2021. Nutzung: stilles Arbeiten.

Eigentümerin der Liegenschaft an der Nussbaumstrasse ist die Anlagestiftung Axia in



Vom siebenteiligen Bürobau zwischen Nussbaumstrasse und Autobahn ist ein Gebäude zur Zwischennutzung ausgeschrieben. Foto: Raphael Moser

Winterthur. Drei der sieben Türme seien aktuell und weiterhin vermietet, teilt das Unternehmen auf Anfrage mit. Die anderen vier habe bisher das Bundesamt für Bauten und Logistik gemietet. Dieses bestätigt, dass die Gebäude durch das Fedpol genutzt wurden, das inzwischen in das neue Bundesverwaltungsgebäude am Guisanplatz weitergezogen ist – einige wenige Hundert Meter vom alten Standort entfernt.

## «Konkrete Verhandlungen»

Am Guisanplatz zogen im Juni des vergangenen Jahres in einer ersten Welle 1400 Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter der Bundesanwaltschaft, der Bundesämter für Polizei Fedpol und für Bevölkerungsschutz sowie der Armasuisse ein.

«Nach dem Auszug der Bundesbetriebe wurden die Mieterausbauten zurückgebaut», heisst es bei der Axia. «Das Ziel ist es, die Räumlichkeiten wieder langfristig zu vermieten.» Für drei der vier leeren Gebäude seien «konkrete Verhandlungen» über die künftige Nutzung am Laufen. Ein weiterer Interessent möchte möglicherweise ab circa 2022 alle vier Gebäude mieten.

Christoph Hämmann